Zeitschrift: Freiburger Geschichtsblätter

Herausgeber: Deutscher Geschichtsforschender Verein des Kantons Freiburg

Band: 74 (1997)

Artikel: Die Brieffreundschaft zwischen Petrus Canisius und dem Solothurner Patrizier Hans Jakob von Staal d.Ä.

Autor: Weber, Peter Johannes

Kapitel: 2: Hans Jakob von Staal d. Ä

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-340937

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Während er mit allen anderen in ihrer Funktion als Nuntius, Ordensmitbruder oder Schultheiß in Schriftverkehr stand, schrieb er Hans Jakob von Staal weniger in dessen Eigenschaft als Solothurner Stadtschreiber, sondern vielmehr als Freund.

2. *Hans Jakob von Staal d. Ä.*

Hans Jakob von Staal stammte aus einer eingesessenen Patrizierfamilie, für die in der Mitte des 15. Jahrhunderts Hans von Staal das Solothurner Bürgerrecht erwarb[22]. Der 1540 geborene Hans Jakob verlor zweijährig seinen Vater und kam bei der Wiederverheiratung seiner Mutter Anna 1542 in die Obhut ihres Bruders, des Abtes Sebastian Seemann vom Luzerner Zisterzienserkloster St. Urban[23]. In der dortigen Klosterschule lernte er neben Latein,

[22] Dessen Vorfahren kamen von Straßburg über Wangen im Allgäu nach Solothurn. 1453 erwarb Hans von Staal († 1499) das Amt des Stadtschreibers, welches er bis zu seinem Tode ausübte. Für Solothurn besiegelte er 1481 zu Stans die Bundesurkunde, deren Zustandekommen zu einem guten Teil seinem Verhandlungsgeschick zugeschrieben wird. Für seine vielen Verdienste (u. a. für Kaiser Friedrich III.) erhielt er schließlich 1487 von Maximilian I. einen Wappenbrief: in Gold ein vom oberen Rand wachsendes Greifenbein mit Pfauenfedern. Im selben Jahr verlieh ihm der Basler Bischof Kaspar ze Rhein das Lehen Lütersdorf (Courroux) bei Delsberg, das bis zur französischen Revolution in Familienbesitz blieb. Seine Nachkommen allerdings vermochten nicht mehr diese hohe gesellschaftliche Stellung zu behaupten und tauchten meist als Handwerker auf, vgl. Leo Altermatt, *Die von Staalsche Historienbibel der Zentralbibliothek Solothurn,* in: Festschrift Karl Schwarber, Basel 1949, S. 35–71, hier S. 36f.; René Aerni, *Johann Jakob von Staal und das Solothurner Stadtrecht von 1604* (Zürcher Beiträge zur Rechtswissenschaft, 437), Zürich 1974, S. 2f.; Erich Meyer, *Hans Jakob vom Staal der Jüngere (1589–1657). Schultheiss von Solothurn, einsamer Mahner in schwerer Zeit,* in: Jahrbuch für solothurnische Geschichte 54 (1981), S. 11f.

[23] Sebastian Seemann (1492–1551), aus Aarau, 1519 Prior von St. Urban, 1529 Klosterökonom, 1534 Abt, 1551 IX 30 Tod; stand im Briefwechsel mit Glarean. Von Staals Mutter Anna heiratete 1542 den Solothurner Konrad Graf, dem sie noch einen Sohn und eine Tochter gebar, vgl. HBLS VI, S. 324; Aerni (wie Anm. 22), S. 6. – Konrad Graf(f) († 1560), 1520 Großrat, 1526 Jungrat, 1529 Altrat, 1551, 1552, 1555, 1556 sowie 1559 (bis VIII 14) Schultheiß, 1560 Tod, vgl. HBLS III, S. 625 und VI, S. 424.

der Umgangssprache der Klosterbewohner, Griechisch und Hebräisch. 1555 verließ er St. Urban, um in der Folge seine Studien an den Lateinschulen in Solothurn und im Kloster Beinwil zu beenden. Am 2. August 1558 schrieb er sich an der Universität Freiburg im Breisgau ein und wurde in der Pension des Glarean aufgenommen[24]. Im Frühling 1560 ging er als Student nach Paris, um sich in sieben Jahren jene umfassende Bildung anzueignen, die ihn später zur überragenden Persönlichkeit seiner Heimatstadt werden ließ[25]. Bereits als Student begann er mit dem Aufbau seiner Bibliothek, welche seine weitreichende Bildung widerspiegelt. Die Bibliothek lag ihm immer am Herzen, war sein teuerster Schatz, so daß er sich stets um ihren Zusammenhalt und ihre Ergänzung bemühte[26].

Nach einigen Jahren Kriegsdienst in Frankreich, wodurch er seine prekäre Finanzlage aufbessern konnte[27], wurde er 1572 in den Großen Rat gewählt[28]. Seine eigentliche politische Karriere begann aber am 3. August 1576 mit der Wahl zum Seckelschreiber, welche er von 1579 bis 1595 als Stadtschreiber fortsetzte[29]. Auf-

[24] Dabei dürfte dessen Brieffreundschaft mit seinem Onkel Sebastian Seemann geholfen haben. – Glarean (1488–1563), eigentlich als Heinrich Loriti in Mollis (Glarus) gebürtig, war ein bedeutender Humanist, Musikkenner und Geograph. Als Professor in Köln, 1514 in Basel, 1517–1522 in Paris, dann wieder Basel, wegen der Reformation ab 1529 bis zu seinem Tod in Freiburg i. Br., vgl. Hermann Mayer, *Die Matrikel der Universität Freiburg im Breisgau (1460–1656)*, Band I, Freiburg 1907, S. 435, Nr. 76; Aerni (wie Anm. 22), S. 9; HBLS III, S. 538.

[25] Seine Pariser Studienzeit war durch verschiedene Unterbrüche bestimmt: Im Sommer 1562 hielt er sich der Pest wegen in Solothurn und kurz an der Universität Dôle auf, im Sommer 1563 weilte er in der Heimat des von ihm verehrten Erasmus, den Niederlanden, den Sommer 1564 verbrachte er wiederum in Solothurn, im Sommer 1566 weilte er mit Studienfreunden in England, und in der ersten Jahreshälfte 1567 bereiste er mit seinem Luzerner Studienfreund Ludwig zur Gilgen die Landschaft Berry. – Ludwig zur Gilgen (1547–1577), aus regimentsfähigem Luzerner Geschlecht, studierte 1561 in Freiburg i. Br., 1563 in Dôle, 1565 in Paris und 1567 in Orléans, wurde 1567 Großrat, 1568 Kleinrat und 1569 Seckelmeister; wie sein Studienfreund von Staal begründete er die Familienbibliothek, vgl. Aerni (wie Anm. 22), S. 16ff.; Meyer (wie Anm. 22), S. 14; HBLS III, S. 514.

[26] Meyer (wie Anm. 22), S. 17.

[27] Sein erster Aufenthalt als Feldschreiber dauerte von 1567 bis 1569, sein zweiter fand 1574/75 statt, vgl. Aerni (wie Anm. 22), S. 27–40.

[28] Aerni (wie Anm. 22), S. 47f.

[29] Aerni (wie Anm. 22), S. 49.

grund seiner ausgezeichneten Latein- und Französischkenntnisse sowie seiner Erfahrung, einen umfangreichen privaten Briefwechsel zu unterhalten, war er sicher der geeignetste Anwärter für dieses wichtige Amt[30]. In diesen 16 Jahren legte er zudem den Grundstein zu seinem privaten Reichtum, da er immer wieder außerordentliche Geldzuweisungen erhielt[31]. Sein Rücktritt als Stadtschreiber bedeutete aber nicht den Rückzug aus der Politik, da er bereits im Jahr zuvor in den Altrat gewählt und ihm, dem *liben Schwager von Staal,* vom Stadtrat am 20. März 1596 die Revision des Solothurner Stadtrechts anvertraut wurde[32]. Im Januar 1604 übergab er die Originalschrift dem Stadtrat[33], der das neue Stadtrecht am 24. Juni in Kraft setzte[34]. Sein Stadtrecht, welches sich an Freiburg im Breisgau und Nürnberg orientierte, war stark vom Römischen Recht geprägt und zeigte darin den umfassend geprägten humanistischen Geist seines Schöpfers[35]. Am selben Tag wurde er zum Venner, also ins zweithöchste Amt der Stadt, gewählt, nachdem er zuvor 16 Monate Seckelmeister gewesen war. Dieses Amt

[30] Meyer (wie Anm. 22), S. 22.

[31] Aerni (wie Anm. 22), S. 51.

[32] Aerni (wie Anm. 22), S. 52 und 125; RM 1596, S. 178. Sein Rücktritt scheint aber doch nicht ganz freiwillig vonstatten gegangen zu sein. Gemäß Aerni (wie Anm. 22), S. 106–109, könnte dem Rücktritt der Konflikt um Franz Guillimann, der auf Betreiben von Staals das Solothurner Bürgerrecht erhalten hatte, zugrunde gelegen haben. Dieser agitierte für die Jesuiten und gegen den französischen König Heinrich IV., so daß er schließlich 1595 III 13 ausgebürgert wurde. Auf jeden Fall überdauerte die Freundschaft Guillimanns zu von Staal den Zwist mit Solothurn, da er ihm als Zeichen ihrer Freundschaft seine 1598 in Freiburg bei Wilhelm Mäß erschienenen *De rebus Helvetiorum, sive antiquitatum Libri 5. Ex variis scriptis ... optimis plurium linguarum auctoribus* schenkte (ZBSO, Staal 307). Interessant ist dieses in einen zeitgenössischen Pergamenteinband gebundene Exemplar wegen den auf dem Titelblattverso aufgeklebten Papierstücken: zuoberst ein Holzdruckexlibris aus der Hand Gregorius Sickingers, das das Staalsche Wappen darstellt. Von Guillimann erhielt er ferner die 1600 in Freiburg ebenfalls bei Mäß gedruckte *APOSTOLICA* geschenkt, was seine handschriftliche Notiz *Ex dono ipsius authoris* auf dem Titel belegt (ZBSO, Staal 18).

[33] Aerni (wie Anm. 22), S. 221.

[34] Aerni (wie Anm. 22), S. 308.

[35] Meyer (wie Anm. 22), S. 18, mit weiteren Angaben. Zu seinen Freunden zählte unter anderen der Freiburger (i. Br.) Jurist Hans Jakob Schmidlin (1558–1608), was der einzige noch erhaltene Brief von Staals an Schmidlin (ZBSO, S I 20/4, S. 39f. [1597 VI 22]) sowie Eintragungen in den *Eph. II*

übte er dann bis zu seinem Tode aus[36]. Nachdem er zuerst mit Margarete Schmid[37] verheiratet war, welche ihm die Söhne Hans Viktor[38], Gedeon[39] und Heinrich[40] sowie die Tochter Katharina[41] schenkte, ging er nach ihrem Tode am 22. Februar 1588 mit Veronika Sury[42] eine zweite Ehe ein. Dieser entsprangen die sieben

(ZBSO, S 5 A/2, S. 391 [1587 VI 2] und 420 [1588 VIII 1]) verdeutlichen. Schmidlin studierte zuerst in Freiburg, wo sein Vater David seit 1556 Universitätsprofessor für Römisches bzw. Kirchenrecht war; 1584 Licentiat beider Rechte in Bourges, 1590 Ratsmitglied (Zwölfer), 1595 Stadtschreiber in Breisach, 1598–1608 Stadtschreiber in Freiburg. Beide Freunde unterstützten den Dichter Joachim Rosalechius und ließen sich vom Solothurner Formschneider Gregorius Sickinger Exlibris anfertigen. Sickinger wohnte während der Anfertigung des Stadtprospektes von Freiburg i. Br. 1589 im Hause Schmidlin. Da sich von Staal bei der Schaffung des Solothurner Stadtrechtes stark am Freiburger (i. Br.) orientierte, könnte ihm sein Freund Schmidlin als Jurist und Stadtschreiber mit seinen Kenntnissen sicher gute Hilfe geleistet haben, vgl. Peter Johannes Weber, *Die Familien Schmidlin. Zwei vorderösterreichische Beamtenfamilien vom Elsaß bis nach Wien*, in: Franz Quarthal, Neuere Forschungen zu Vorderösterreich, Erscheinungsdatum voraussichtlich 1988.

[36] Aerni (wie Anm. 22), S. 52. Als Venner hätte er bei der nächsten Schultheißenwahl automatisch in dieses Amt nachrücken müssen, was aber unterblieb. Meyer (wie Anm. 22) ist der Ansicht, die damaligen politischen Verhältnisse in der Stadt hätten es ihm möglicherweise verunmöglicht, dieses Amt zu erlangen (S. 24f.). Darum unterscheidet man ihn heute von seinem gleichnamigen Sohn durch die Beifügung der jeweils höchsten Ämter, wurde doch sein Sohn später Solothurner Schultheiß.

[37] Aerni (wie Anm. 22), S. 47. Sie war die Tochter des ehemaligen Vogtes zu Dorneck, Ulrich Schmid, und der Michella Schluni; ihr Großvater Urs Schluni († 1547 XII 6) war 1543, 1544 und 1547 Solothurner Schultheiß. 1570 V 5 Heirat, 1586 IX 19 Tod, vgl. HBLS VI, S. 200 und 424; *Eph. II*, S. 371; Aerni, S. 47f., gibt fälschlicherweise den 20. September als Todesdatum an.

[38] Hans Viktor von Staal, *filius meus primogenitus*, 1571 Geburt, 1580 IX 23 vier Uhr morgens Beginn der Krankheit und 1580 IX 25 drei Uhr morgens Tod. Sein Vater vermerkt am Rande in den Kalendernotizen: *Mors haec, reparatio vitae est,* vgl. *Eph. I,* S. 210f.; Meyer (wie Anm. 22), S. 299.

[39] Gedeon von Staal (1573–1655), 1573 V 30 *sub horam 9 antemeridianam anno 1573 Gedeon natus est,* vgl. *Eph. II,* S. 495; heiratete in erster Ehe 1592 Magdalena Saler, die ihm fünf Söhne und sechs Töchter gebar, 1624 in zweiter Ehe Katharina Giel von Gielsberg. Daneben hatte er noch einen unehelichen Sohn, vgl. Meyer (wie Anm. 22), S. 299.

[40] Heinrich von Staal, 1577 Geburt, vgl. Meyer (wie Anm. 22), S. 299.

[41] Katharina von Staal (1575–1606) ging 1596 die Ehe mit Urs Stocker ein, vgl. Meyer (wie Anm. 22), S. 299.

[42] Aerni (wie Anm. 22), S. 51; Meyer (wie Anm. 22), S. 36. Sie war die Tochter des Altrates Hans Ulrich Sury und der Katharina Zurmatten; ihr

Söhne Hans Jakob d. J.[43], Viktor[44], Justus[45], Klemens[46], Urs[47], Moritz[48] und Ludwig[49] sowie die drei Töchter Helena[50], Maria[51] und Katharina[52].

Auf der einen Seite war von Staal durch und durch Humanist, was sich nicht nur in seiner Bibliothek, seinem Stammbuch, seinen Ephemeriden und seinen heute leider verschollenen Tagebüchern ausdrückte, sondern auch in seiner literarischen und juristischen

Großvater Urs Sury († 1569) war 1549, 1550, 1553, 1554, 1557, 1558, 1559 VIII 16 – 1560 VI 24, 1562, 1563, 1566 und 1567 Solothurner Schultheiß, vgl. HBLS VI, S. 424 und 613; Aerni (wie Anm. 22), S. 51.

[43] Hans Jakob von Staal d. J. (1589–1657), 1614 Großrat und Fähnrich nach Frankreich, 1616 Jungrat, 1623 erstmals Tagsatzungsgesandter, 1625 Bauherr und Altrat, 1635 Hauptmann unter Herzog Rohan im Veltlin, 1640 Salzkommissar, 1644 im Geheimen Rat, 1650 eidg. Gesandter in Paris, 1652 Venner und Ritter zum Goldenen Sporn, 1653 und 1655 Schultheiß, 1615–1651 Verfasser der *Secreta domestica vom Stallorum,* 1657 V 14 Tod. Erste Ehe 1609 mit Anna Huge von Remontstein, welche ihm einen Sohn und zwei Töchter gebar, zweite Ehe 1628 mit Helena Schenk von Castel, welche ihm drei Söhne und vier Töchter schenkte sowie dritte Ehe 1644 mit Maria Franziska von Hertenstein, die ihm drei Söhne und eine Tochter zur Welt brachte, vgl. HBLS VI, S. 485 und VI, S. 424; Meyer (wie Anm. 22), S. 298ff. Zu seiner ausführlichen Biographie vgl. Meyer, ab S. 37.

[44] Viktor von Staal (1591–1672), 1635 Vogt zu Falkenstein, 1630 Erwerb von Sulz (Soulce) und 1638 von Bubendorf (Boncourt), war dreimal verheiratet: zuerst ab 1608 kinderlos mit Elisabeth Dadeus, dann ab 1629 mit Katharina von Diesbach, welche ihm neun Söhne und vier Töchter gebar, sowie schließlich seit 1668 kinderlos mit Sibylla von Stuben, vgl. HBLS VI, S. 485; Meyer (wie Anm. 22), S. 299.

[45] Justus von Staal (1596–1658) heiratete 1619 Margaretha von Remontstein, welche ihm acht Söhne und drei Töchter schenkte, vgl. Meyer (wie Anm. 22), S. 299.

[46] Klemens von Staal, 1600 Geburt und 1602 Tod, vgl. Meyer (wie Anm. 22), S. 299.

[47] Urs von Staal (1603–1635) ehelichte 1626 Margaretha Surgant. Der Ehe entsprangen ein Sohn und eine Tochter, vgl. Meyer (wie Anm. 22), S. 299.

[48] Moritz von Staal (1605–1661) vermählte sich 1628 mit Susanna Wallier, mit der er drei Söhne und vier Töchter hatte, vgl. Meyer (wie Anm. 22), S. 299.

[49] Ludwig von Staal, 1609 Geburt und 1611 Tod, vgl. Meyer (wie Anm. 22), S. 299.

[50] Helena von Staal (1593–1662) heiratete zuerst 1610 Jakob Christoph Saler, mit dem sie eine Tochter hatte, dann 1628 Urs Grimm, dem sie einen Sohn und eine Tochter schenkte, vgl. Meyer (wie Anm. 22), S. 299.

[51] Maria von Staal, 1598 Geburt und 1602 Tod, vgl. Meyer (wie Anm. 22), S. 299.

[52] Katharina von Staal, 1612 Geburt, vgl. Meyer (wie Anm. 22), S. 299.

Tätigkeit[53]. Zudem trat er verschiedentlich als Auftraggeber des Solothurner Kupferstechers Gregorius Sickinger auf[54]. Auf der anderen Seite war er aber auch stark durch die Glaubenskämpfe geprägt: Bereits zu Studienzeiten kam er mit dem Calvinismus in Berührung, später in seinen Kriegszügen für den französischen König mit den Hugenotten[55]. Daß er selbst trotz seiner humanistischen Bildung und seiner anfänglichen Sympathien für Erasmus[56] der katholischen Sache treu blieb, hängt zu einem großen Teil sicher mit seiner Herkunft und seiner klösterlichen Ausbildung zusammen, wohl aber auch damit, daß er über keine finanziellen Mittel verfügte[57]. Auch nach seinem Studium konnte er sich die notwendige finanzielle Basis nur durch den Dienst für den französischen König legen; die dabei erworbenen politischen Erfahrungen waren zudem eine conditio sine qua non für einen Einstieg in die Solothurner Politik[58]. Aber er war sich auch bewußt, daß eine politische Karriere in Solothurn nur als Katholik möglich war, weswegen er Ermahnungen zur Treue zum katholischen Glauben, beispielsweise durch den Propst von St. Ursen, ernst nahm[59]. Diese Treue zeigte

[53] Mit seiner Persönlichkeit beschäftigt sich AERNI (wie Anm. 22), S. 99–128, sehr ausführlich. Bedauerlich, daß er mit keinem Wort auf von Staals Beziehung zu Sickinger eingeht, obwohl dieser für ihn mehrere Exlibris anfertigte und den er mit dem großen, heute leider nicht mehr erhaltenen Prospekt der Stadt Solothurn im Jahre 1591 beauftragte.

[54] Gregorius Sickinger (1558–1638), Künstler, Kupferstecher und Formschneider, von Solothurn, war vor allem in der Südwestecke des Reiches tätig. Hauptwerke waren seine Prospekte von Freiburg i. Br., Freiburg i. Ü., Bern und Solothurn sowie verschiedene Exlibris. Vgl. dazu Johannes MANGEI, *Gregorius Sickinger und Freiburg – eine Darstellung und Selbstdarstellung der Stadt Freiburg seit dem 16. Jahrhundert,* in: Friburgum–Freiburg. Ansichten einer Stadt. Ausstellung des Augustinermuseums Freiburg, Freiburg i. Br. 1995, S. 9–30. Mangei (Freiburg i. Br.) bereitet derzeit eine ausführliche Biographie von Sickinger vor, die in Bd. 20 der Reihe «Lebensbilder aus Baden-Württemberg», im Auftrag der Kommission für Geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, hrsg. von Gerhard Taddey u. a., voraussichtlich 1998 erscheinen soll.

[55] MEYER (wie Anm. 22), S. 16f. und 21f.

[56] MEYER (wie Anm. 22), S. 16f.

[57] MEYER (wie Anm. 22), S. 21. So finanzierte von Staal sein Studium größtenteils durch eine Chorherrenpfründe am St. Ursenstift, da er ursprünglich Priester werden sollte, vgl. MEYER (wie Anm. 22), S. 14.

[58] MEYER (wie Anm. 22), S. 21.

[59] MEYER (wie Anm. 22), S. 17.

er später in seinen Bibliothekszeichen, denen er jeweils katholische Attribute beifügte[60], und seinem Portrait, das unter anderem seine Ritterschaft vom goldenen Sporn darstellt[61].

Sein Glaube drückte sich aber auch in seinen Taten aus: der Unterstützung der Tridentinischen Reform, der Förderung der Lateinschule des St. Ursenstiftes, der Wiederbelebung des Klosters Beinwil und dem Bau des Solothurner Kapuzinerklosters sowie der Einschulung seiner Söhne Hans Viktor in der Luzerner, Hans Jakob und Viktor in der Pruntruter sowie Justus in der Freiburger Jesuitenschule[62]. Darüber hinaus pflegte er enge Beziehungen zu bedeutenden Persönlichkeiten seiner Zeit, was sich auch im überlieferten Briefwechsel ausdrückt[63]: zu den französischen Gesandten Pomponne Ier de Bellièvre[64] und Nicolas Brulart de Sillery[65], den apostolischen Nuntien Octavio Paravicini und Gio-

[60] Vgl. sein Portrait bei MEYER (wie Anm. 22), S. 19, wo er mit einem Rosenkranz abgebildet ist, oder sein beschriebenes Wappenexlibris bei Ludwig GERSTER, *Der Solothurner Maler, Formschneider und Kupferstecher Georgius Sickinger*, in: Schweizerische Blätter für Ex Libris-Sammler, 2. Jg., Zürich 1902/03, S. 55–62, hier S. 58f., das u. a. einen Engel mit Kelch und Hostie zeigt.

[61] Diese erhielt er 1594 I 16 durch Clemens VIII. Aldobrandini verliehen, vgl. AERNI (wie Anm. 22), S. 77.

[62] AERNI (wie Anm. 22), S. 64–75, 104–106, 111–112. Die Erziehung seiner Söhne durch die Jesuiten bewirkte, daß sich z. B. sein Sohn Hans Jakob nachhaltig für die Errichtung eines Jesuitenkollegs in Solothurn ein- und dieses schließlich auch durchsetzte, vgl. MEYER (wie Anm. 22), S. 196ff.; Bernhard DUHR SJ, *Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge in der ersten Hälfte des XVII. Jahrhunderts,* 1. Teil, Freiburg i. Br. 1913, S. 289ff.

[63] MEYER (wie Anm. 22), S. 19f.

[64] Pomponne Ier de Bellièvre (1529–1607), franz. Staatsmann und Diplomat, 1562 erste Mission bei den Eidgenossen, 1564 IV – 1565 X ord. Botschafter bei den III Bünden, 1566 III – 1571 I, 1572 XI – 1573 III und wiederum 1574 VIII ord. Botschafter bei der Eidgenossenschaft, 1575–1588 *surintendant des finances*, 1576 IV 8 – 1580 *président au parlement de Paris*, 1599 VIII 2 – 1605 *chancelier*, 1607 IX 7 Tod, vgl. HBLS II, S. 87; *Dictionnaire de biographie française,* Bd. 5, Paris 1951, Sp. 1361ff.

[65] Nicolas Brulart de Sillery (1544–1624), franz. Staatsmann und Diplomat, 1575 IX 22 mit schweiz. Gesandten Aushandlung des Vertrags von Lyon zwecks Neutralität Burgunds, 1587 VII 15 ord. Botschafter bei der Eidgenossenschaft, 1588 IV 1 auch bei den III Bünden, 1595 VII Abberufung, 1598 Emissär nach Vervins, 1600 Botschafter in Rom und Florenz wg. Trennung Heinrichs IV. von Marguerite de Valois und Heirat mit Maria de' Medici, 1601 IX 5 – 1602 III 26 a. o. Botschafter bei der Eidgenossenschaft, 1607–1616 Kanzler, 1616 Rückzug auf seine Güter in der Champagne, später

vanni della Torre[66], dem Luzerner Jost Pfyffer[67], den Freiburgern Franz Guillimann[68], Hans Meyer[69], Peter Schneuwly, Sebastian Werro[70] und Hans Wild[71], dem Basler Fürstbischof Jakob Christoph Blarer von Wartensee[72] sowie Petrus Canisius.

Rückkehr in die hohe Politik, 1624 X 1 oder 2 Tod, vgl. HBLS II, S. 374; *Dictionnaire de biographie française,* Bd. 7, Paris 1956, Sp. 492f.

[66] Giovanni oder Giulio della Torre († 1623), von Bergamo, 1589 IX 25 Bischof von Veglia, 1595 XI 10 – 1606 VI 10 Nuntius in Luzern, versch. diplomatische Missionen, stirbt 1623 in Padua, vgl. BIAUDET (wie Anm. 11), S. 289.

[67] Jost Pfyffer (1531–1610), von Luzern, Bruder von Ludwig Pfyffer von Altishofen (vgl. Anm. 20), 1582 Hauptmann in Frankreich, 1589 Oberst, 1594 Kleinrat, 1595, 1697, 1601, 1603, 1605 und 1607 Schultheiß, 1610 III 10 Tod, vgl. HBLS IV, S. 768 und V, S. 428.

[68] Franz Guillimann (1568–1612), von Freiburg, Geschichtsschreiber und Literat, Studien in Freiburg, Mailand und Dillingen, 1590 X 18 *D. Guillimannus novus novae Scholae rector investitus est* (= Schulmeister von Solothurn), 1591 XI 21 *Sponsalia Francisci Guillimanni,* 1592 I 7 *Nuptiae M. Francisci Guilimanni et Agnesis Wieliae Doctoris p. m. filiae,* 1593 I 1 Taufe seiner Tochter Veronika, 1595–1605 Sekretär des span. Gesandten Alphons Casati in Luzern, 1605 Professor in Freiburg i. Br., 1612 X 14 Tod, vgl. HBLS IV, S. 10; *Eph. II,* S. 476, 507, 512 und 540. Ausführlich: Johann KÄLIN, *Franz Guillimann, ein Freiburger Historiker von der Wende des XVI. Jahrhunderts,* in: FG 11 (1905), S. 1–223.

[69] Hans Meyer († 1612), von Freiburg, Hauptmann in franz. Diensten, 1570 Sechziger, 1577 Heimlicher und des Kleinen Rates, 1579–1582 Bürgermeister, 1588–1591 Zeugmeister sowie 1591–1594, 1595–1597, 1599–1601, 1603–1605, 1607–1609 und 1611–1612 Schultheiß. In diesem Amt Teilnahme an versch. diplomat. Missionen für Freiburg und die Eidgenossenschaft, 1612 VII 7 Tod, vgl. HBLS V, S. 100.

[70] Sebastian Werro (1555–1614), von Freiburg, 1577 Priester, 1580 Pfarrer von Freiburg, 1597 Propst von St. Nikolaus, 1598–1600 Generalvikar und Administrator der Diözese Lausanne, 1614 Tod. Mitstifter des Kollegiums St. Michael, 1581 Wallfahrt nach Jerusalem, 1581, 1590–1593 und 1605 Romaufenthalte, befreundet mit Peter Schneuwly, Giovanni Francesco Bonomini, Carlo Borromeo, Petrus Canisius und François de Sales, vgl. HBLS VII, S. 496f. Ausführlich bei Othmar PERLER, *Sebastian Werro (1555–1614). Beitrag zur Geschichte der katholischen Restauration zu Freiburg in der Schweiz* (= FG 35), Freiburg 1942.

[71] Hans Wild († 1614), von Freiburg, 1594 Heimlicher und Venner des Neustadtviertels, 1600 des Kleinen Rates, 1601 Zeugmeister, 1605 Statthalter des Schultheißen sowie 1609–1611 und 1613–1614 Schultheiß. 1602 Wallfahrt nach Jerusalem und Ernennung durch Klemens VIII. Aldobrandini (1592–1605) zum Ritter des goldenen Sporns; er unterstützte Petrus Canisius und Giovanni Francesco Bonomini im Kampf für den Katholizismus in Freiburg, vgl. HBLS VII, S. 532.

[72] Jakob Christoph Blarer von Wartensee (1542–1608), aus einem St. Galler Adelsgeschlecht, 1575 VI 22 Wahl zum Bischof, 1576 V 4 Bestätigung durch